

Inhalt

Vorwort	VII
I	
WOLFGANG FRITZ HAUG	
Herrschaft, Dichterlob und Vergängnis Über Pindar und Brecht	1
ROBERT WEIMANN	
Performance and Authority in <i>Hamlet</i> (1603)	33
KIERNAN RYAN	
Playing for Time Improvising and Anachronism in Shakespearean Comedy	45
GERT SAUTERMEISTER	
Das psychosoziale Geheimnis der ‚naturmagischen Ballade‘ Eros und Gesellschaft in Texten von Bürger bis Heine	57
ANNA MARIA STUBY	
„... born, to die“: Kindestod bei Dickens im Kontext romantischer und viktorianischer Kindheitsvorstellungen	81
H. GUSTAV KLAUS	
Rebels on the Stage Turn-of-the-Century Plays by Wilde, Galsworthy, Jones and Lawrence	103
IAN WATSON	
“And of my weeping something had been left” Gedanken zur Kriegsliteratur Wilfred Owens	111
JUTTA HELD	
Diego Rivera: <i>Vendedora de flores</i> (Die Blumenverkäuferin)	127

Volker Schürmann

Das Geheimnis der Aufklärung

Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen.¹

I.

Daß die Aufklärung offenbar kein Geheimnis dulden kann, ist bereits metaphorisch suggestiv. Nach eigenem Selbstverständnis bringt die Aufklärung Licht ins unaufgeklärte Dunkle – von Fall zu Fall entweder in pädagogischer Absicht in jenes Dunkle, in dem die Vernunft noch schläft, oder aber in herrschaftskritischer Absicht in jenes Dunkle, das sich der Aufklärung widersetzt. Jedes Dunkle steht in Verdacht; und es wird beübt in der Vorstellung, ein noch-Dunkles zu sein. Die Rückseite dieser Haltung ist die Unterstellung, daß Licht bereits und genügend da ist und lediglich in geeigneter Weise gebündelt und gelenkt werden muß.

Faßt man, soweit es denn geht, diese Metaphorik mehr begrifflich, scheint sich der Befund zu bestätigen: Aufklärung und Geheimnis schließen sich aus, weil sich Geheimnis und Öffentlichkeit ausschließen, Öffentlichkeit und aufklärerische Kritik aber Zwillinge bilden. Hat jemand etwas zu verheimlichen und also zu verbergen, kann es nicht mit rechten Dingen zugehen; und wird, wie typischerweise in Religionen, ein Geheiltes als Geheimnis gepflegt, widerspricht dies allen Idealen der Aufklärung, denn dann handelt es sich um das Wissen von Eingeweihten, das Initiationsriten verlangt und allgemeinen kritischen Zugang verwehrt. In beiden Fällen – Geheimnis als Verheimlichtes oder als Konstitutivum einer Gruppe – ist aufklärerische Kritik herausgefordert.

Und vielleicht wird dieses Ausschlußverhältnis von Aufklärung und Geheimnis historisch am signifikantesten ex negativo bestätigt: Gerade die lauthalse Anti-Aufklärung, die geradezu marktschreierische, politisch an vielem, aber nicht an Fortschritt interessierte Kritik an der Aufklärung bezichtigt die Aufklärer noch der planmäßigen Verschwörertätigkeit, also der Arbeit im verborgenen Untergrund.²

Insgesamt scheint also zu gelten: für einen wahrhaftigen Aufklärer sind Geheimnisse offenzulegen. Gesittete Formen der Aufklärung kommen freilich trotzdem ohne Offenheitskult aus. Es ist nicht nötig, *de facto* alles ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Es gibt schließlich offene Geheimnisse: alle wissen darum, aber pragmatische oder andere gute Gründe lassen es überflüssig erscheinen oder ver-

1 Friedrich Engels und Karl Marx, ‚Manifest der Kommunistischen Partei (1848)‘, in: dies., *Werke* (im folgenden: MEW), hg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 4, Berlin (DDR): Dietz 1974, 459–493, hier: 493.

2 Vgl. z.B. Horst Stuke, ‚Aufklärung‘, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck, Bd. 1, Stuttgart: Klett-Cotta 1972.

bieten aus Taktgefühl, es an die große Glocke zu hängen. Freilich könnte man es dort hinhängen, wenn man denn wollte – und das reicht.

Aufklärer stehen auf der Seite des Guten. Aus alter Überlieferung und vielen Erfahrungen wissen wir, daß das Böse mit dem Geheimen im Bunde steht. Aufklärer argwöhnen, daß dann wohl auch das Geheime mit dem Bösen im Bunde stehen muß.

II.

Simmel ist anderer Meinung. Er sieht im Geheimnis „eine allgemeine soziologische Form, die völlig neutral über den Wertbedeutungen ihrer Inhalte steht“.³ Sogar oder gerade für Beziehungen intimer Nähe stellt Simmel die vielleicht überraschende, aber empirisch gesättigte Frage, ob sich nicht – zum Beispiel – Ehepartner „etwa qualitativ *mehr* gehören, wenn sie sich quantitativ *weniger* gehören“.⁴ Wenn aber bereits für den Bereich der Privatheit der Verdacht besteht, daß es dort Geheimnisse zu wahren gilt, dann erlaubt dies die Nachfrage, ob Aufklärung im Bereich des Öffentlichen alle Geheimnisse beseitigen kann. Selbst Kant, der doch erklärtermaßen für den öffentlichen Gebrauch der Vernunft steht, gibt dieser Nachfrage reichlich Nahrung, kennt er doch immerhin einen „Geheim[n] Artikel zum ewigen Frieden“.⁵ *Kann* also Aufklärung alles aufklären?

Aber was heißt schon „kann“? Vielleicht könnte sie, wenn sie denn wollte, aber vielleicht sollte sie nicht!? Allumfassende Aufklärung ist auch Entzauberung – können wir das wollen? „Was wir bis auf den letzten Grund deutlich durchschauen, zeigt uns eben damit die Grenze seines Reizes, und verbietet der Phantasie, ihre Möglichkeiten darein zu weben, für deren Verlust keine Wirklichkeit uns entschädigen kann.“⁶

Die Berufungsinstanz dieses Vorbehalts gegen allumfassende Aufklärung ist das moderne – private und öffentliche – Individuum, das seit Goethe als *ineffabile* gilt. Max Frisch hat darauf hingewiesen, daß die Liebe gegenüber einem anderen Menschen dann zu Ende ist, wenn wir müde geworden sind, den Anderen als Geheimnis, als erregendes Rätsel zu sehen. „Wir künden ihm die Bereitschaft, auf weitere Verwandlungen einzugehen. [...] Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Lieblose, der Verrat.“⁷

Oder allgemeiner:

3 Georg Simmel, *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, hg. Otthein Rammstedt, in: ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 11, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1992, 407.

4 Op. cit., 402.

5 Vgl. Immanuel Kant, *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*, hg. Theodor Valentiner, Stuttgart: Reclam 1979.

6 Simmel, *Soziologie*, 404.

7 Max Frisch, *Tagebuch 1946–1949*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1980, 32.

Die fruchtbare Tiefe der Beziehungen, die hinter jedem geoffenbarten Letzten noch ein Allerletztes ahnt und ehrt, die auch das sicher Besessene täglich von neuem zu erobern reizt, ist nur der Lohn jener Zartheit und Selbstbeherrschung, die auch in dem engsten, den ganzen Menschen umfassenden Verhältnis noch das innere Privateigentum respektiert, die das Recht auf Frage durch das Recht auf Geheimnis begrenzen läßt.

III.

Aufklärung ist bekanntlich, so Kant,⁹ der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Wir sind aufgefordert, Mut zu haben, uns unseres Verstandes ohne Leitung eines anderen selbst zu bedienen. Man mache die Probe aufs Exempel.

Gesetzt einen Menschen, gänzlich unberührt durch philosophische Schriften, der darüber nachsinnt, ob und warum wir sicheres Wissen haben. Prima facie steht so jemand nicht in Verdacht, sich der Leitung eines anderen zu bedienen, ist er doch gesetzt als unberührt von solchen Einflüssen. Wie nun aber, wenn sich diese Person ganz ohne fremdes Zutun und ganz allein zu der Einsicht versteigt, daß wir die Dinge erkennen können, wie sie an sich selbst sind?

Könnte unser Aufklärer das aushalten? Würde er nicht bereits, daß jener einem vorkopernikanischen Dogma anhängt? Würde er nicht eine fremde Leitung des Verstandes durch öffentliche Vorurteile in Anschlag bringen? Oder gar, ganz unaufklärerisch, einen Mangel an Verstand, der, eigentlich aufklärerisch, allen gemeinsam sein sollte?

Hamann spürte zielsicher den unsichtbaren Vormund jener Unmündigkeitserklärung, getarnt als neutrale Instanz über den streitenden Parteien, auf.¹⁰ Auch die Aufklärung hat ihren blinden Fleck, und ein blinder Fleck ist nichts, was *noch nicht* aufgeklärt ist, sondern Bedingung der Möglichkeit des Sehens – Grenzbestimmung.

IV.

Insbesondere die materialistische Philosophie in der Tradition der Aufklärung versteht sich als Geheimnis-Exorzismus. Bei und für Feuerbach erhellt, „wie sich die Anthropologie von der spekulativen Philosophie unterscheidet. Die Anthropologie betrachtet nicht die Menschwerdung als ein *besonderes, stupendes* Mysterium, wie

8 Simmel, *Soziologie*, 405.

9 Immanuel Kant, „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“, in: ders., *Werke*, hg. Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften, Bd. 8, Berlin: Reimer 1912.

10 Johann Georg Hamann, „Brief an Chr. J. Kraus vom 18.12.1784“, in: ders., *Briefwechsel*, hg. Walther Ziesemer und Arthur Henkel, Bd. 5, Wiesbaden: Insel 1957, 289–291. Vgl. Kurt Röttgers, *Kants Kollege und seine ungeschriebene Schrift über die Zigeuner*, Heidelberg: Manutius 1993, 44ff., sowie Stuke, „Aufklärung“, Abschn. V.3.

die vom mystischen Schein verblendete Spekulation; sie zerstört vielmehr die Illusion, als stecke ein besonderes, übernatürliches Geheimnis dahinter; sie kritisiert das Dogma und reduziert es auf seine *natürlichen*, dem Menschen *eingebornen Elemente*, auf seinen innern Ursprung und Mittelpunkt – auf die *Liebe*.¹¹

Nun kann man auch und gerade unter Materialisten trefflich über die Instanz streiten, auf die das Dogma reduziert werden soll.

„Aber die Liebe! – Ja, die Liebe ist überall und immer der Zaubergott, der bei Feuerbach über alle Schwierigkeiten des praktischen Lebens hinweghelfen soll – und das in einer Gesellschaft, die in Klassen mit diametral entgegengesetzten Interessen gespalten ist. Damit ist der letzte Rest ihres revolutionären Charakters aus der Philosophie verschwunden, und es bleibt nur die alte Leier: Liebet euch untereinander, fallt euch in die Arme ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes – allgemeiner Versöhnungsdusel!“¹²

Nicht jeder, der Illusionen zerstört, macht das bereits auf die richtige Weise – und so kann Engels den „wirkliche[n] Idealismus Feuerbachs“¹³ aufdecken.

Und in der Tat ist Feuerbach so etwas wie der Vor-Schein des *Kleinen Prinzen*. Besteht das Geheimnis für de Saint-Exupéry einfach darin, daß man nur mit dem Herzen gut sieht, insofern das Wesentliche für die Augen unsichtbar ist, so ist dem durch Feuerbachs ‚höhere Empirie‘ wesentlich vorgearbeitet: für Feuerbach ist „alles“ sinnlich wahrnehmbar, „wenn auch nicht mit den pöbelhaften, rohen, doch mit den gebildeten Sinnen“.¹⁴ Durch diese Operation kann Feuerbach alle Geheimnisse vertreiben: „Wofür das Herz offen, das ist auch dem Verstand kein Geheimnis.“¹⁵

Keine Frage, daß Engels zu recht den Finger in die Wunde legt: Eine Lektüre für gute Menschen hilft nicht in der real existierenden rauhen Wirklichkeit. Keine Frage aber auch, daß Geheimnisse für Engels (und Marx) auch weiterhin, oder besser: erst recht, restlos zu lüften sind – und zwar gerade ohne Rekurs auf das Mysterium natürlicher, dem Menschen eingeborener Elemente, sondern statt dessen als wirkliche Auflösung aller Geheimnisse – durch Rekurs auf das „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ als der wahren Wirklichkeit des menschlichen Wesens. Materialistische Geschichtsphilosophie mit Politischer Ökonomie als Basis statt idealistischer Anthropologie als wahrhaftige Anti-Spekulation.

Das sind freilich schwere Geschütze gegen leicht zu durchschauende Taschenspielertricks. Das „Geheimnis der spekulativen Konstruktion“ beruht, so Engels und Marx, einfach darauf, daß die Spekulation z.B. der begrifflichen Abstraktion

11 Ludwig Feuerbach, *Das Wesen des Christentum*, Nachwort von Karl Löwith, Stuttgart: Reclam 1994, 105.

12 Friedrich Engels, ‚Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie‘, nach dem revidierten Sonderdruck 1888, in: *MEW* 21, Berlin (DDR): Dietz 1984, 259–307, hier: 289.

13 Op. cit., 283.

14 Ludwig Feuerbach, ‚Grundsätze der Philosophie der Zukunft‘, in: *Gesammelte Werke*, hg. Werner Schuffenhauer, Bd. 9, Berlin: Akademie-Verlag, 1970, § 42.

15 Op. cit., § 15.

‚die Frucht‘ besondere Mächtigkeitskompetenzen in bezug auf die konkreten Früchte zumutet.

So leicht es nun ist, aus wirklichen Früchten die abstrakte Vorstellung ‚die Frucht‘ zu erzeugen, so schwer ist es, aus der abstrakten Vorstellung ‚die Frucht‘ wirkliche Früchte zu erzeugen. Es ist sogar unmöglich, von einer Abstraktion zu dem *Gegenteil* der Abstraktion zu kommen, wenn ich die Abstraktion nicht *aufgebe*. Der spekulative Philosoph gibt daher die Abstraktion *der* ‚Frucht‘ wieder auf, aber er gibt sie auf eine *spekulative, mystische* Weise auf, nämlich mit dem Schein, als ob er sie *nicht* aufgebe. Er geht daher auch wirklich nur zum Schein über die Abstraktion hinaus. Er räsoniert etwa wie folgt: [...] woher kommt dieser *Schein* der *Mannigfaltigkeit*, der meiner spekulativen Anschauung von der *Einheit*, von ‚der Substanz‘, von ‚der Frucht‘ so sinnfällig widerspricht? Das kommt daher, antwortet der spekulative Philosoph, weil ‚die Frucht‘ kein totes, unterschiedsloses, ruhendes, sondern ein lebendiges, sich in sich unterscheidendes, bewegtes Wesen ist. [...] Diese Operation nennt man in spekulativer Redeweise: Die *Substanz* als *Subjekt*, als *inneren Prozeß*, als *absolute* Person begreifen, und dies Begreifen bildet den wesentlichen Charakter der *Hegelschen* Methode.¹⁶

Die Hegelsche Methode überrascht hier durch geradezu überwältigende Schlichtheit. Wer könnte nach solcher Klarstellung noch ernsthaft Fragen an Hegel stellen? Andererseits hinterläßt solch fundamental-bodenständiges Durchschauen der Hegelschen Kunst ein schier unerklärliches Rätsel: Wieso bekannte sich Marx Jahre später „offen als Schüler jenes großen Denkers“, der mit der Hegel „eigenthümlichen Ausdrucksweise [kokettirte]“, da jener die „allgemeinen Bewegungsgesetze [der Dialektik] zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat“?¹⁷ Sollte Hegels Methode so schlicht nun auch nicht sein? Handschuhe umzustülpen „ist so leicht“; aber die Hegelsche Philosophie umzustülpen vielleicht doch „so schwer“?

So bleibt die Nachfrage, wer oder was dort 1845 durch Schlichtheit gestraft ist, die Hegelsche Methode oder ihre Enttarnung. Sollte etwa allgemeine Aufklärung die Spekulation gemein machen? Sollten tatsächlich die Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung *überhaupt* in derselben Weise eine Abstraktion über alle Erfahrungen sein, wie es ‚die Frucht‘ gegenüber allen Früchten ist? Sollte also ‚die Idee‘ denselben logischen Status haben wie ‚die Frucht‘?

V.

Das Geheimnis der Spekulation scheint insbesondere auch deshalb von schlichterer Art zu sein, weil man sich hier wirklich einbilden kann, dieses Geheimnis dadurch

16 Friedrich Engels und Karl Marx, ‚Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten‘, in: *MEW* 2, Berlin: Dietz 1985, 3–223, hier: 60–62.

17 Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie* (1872), in: ders. und Friedrich Engels, *Gesamtausgabe* (MEGA), Bd. 2.6, Berlin (DDR): Dietz 1987, 709.

zu beseitigen, daß man einfach anders denkt. Demgegenüber gibt es Geheimnisse sehr viel vertrackter Art; wissenschaftliches Durchschauen beseitigt in solchen Fällen nicht bereits das Geheimnisvolle, sondern führt bestenfalls zu der Einsicht, daß die Wirklichkeit auch eine andere sein könnte. Das Geheimnisvolle muß, in emanzipatorischer Absicht, in solchen Fällen praktisch verändert werden; jedes bloße Andersdenken wäre ein Anerkennen des Bestehenden. Paradebeispiel solcherart Geheimnisse ist der „Fetischcharakter der Waare und sein Geheimniß“.¹⁸ „Die Bestimmung der Werthgröße durch die Arbeitszeit ist daher ein unter den erscheinenden Bewegungen der relativen Waarenwerthe verstecktes Geheimniß. Seine Entdeckung hebt den Schein der bloß zufälligen Bestimmung der Werthgrößen der Arbeitsprodukte auf, aber keineswegs ihre sachliche Form.“¹⁹ Der Fetischismus ist von der Warenproduktion „unzertrennlich“,²⁰ und deshalb wird er nicht durch eine andere Interpretation der Warenproduktion beseitigt, sondern nur durch reale Umgestaltung der warenproduzierenden Gesellschaft. Daß dies immerhin wenigstens möglich ist – daß die Gesetze der Warenproduktion nicht für alle Zeiten gelten müssen –, zeigt sich, „sobald wir zu anderen Produktionsformen flüchten“, wo „aller Mystizismus der Waarenwelt, all der Zauber und Spuk, welcher Arbeitsprodukte auf Grundlage der Waarenproduktion umnebelt, verschwindet“.²¹ Für diesen Nachweis der bloß abstrakten Möglichkeit des Anders-sein-könnens erzählt sogar Marx eine Robinsonade.

VI.

Lessing läßt Falk sagen, daß die Freimaurerei „nichts willkürliches, nichts entbehrliches [ist]: sondern etwas notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist“.²² Deshalb können auch alle wissen, was Freimaurerei ist – sei es, daß sie „durch eignes Nachdenken [...] darauf verfallen“, sei es, daß sie „durch Anleitung darauf geführt“ werden.²³ Aber diese Notwendigkeit und Allgemeinheit schlägt sich dennoch nicht in Exoterik nieder – Freimaurerei spielt mit dem Esoterischen. Freimaurer zu sein, heißt nicht notwendig, Mitglied einer Loge zu sein. Und umgekehrt gilt: man muß nicht wissen, was Freimaurerei ist, wenn man Mitglied einer Loge ist. So oder so aber können die, die es wissen, nicht sagen, was Freimaurerei ist. Im Vorverständnis von Ernst handelt es sich damit um ein „Unding“, denn „wovon ich einen Begriff habe, das kann ich auch mit Worten

18 Op. cit., 102ff.

19 Op. cit., 106.

20 Op. cit., 103.

21 Op. cit., 107.

22 Gotthold Ephraim Lessing, „Ernst und Falk. Gespräche für Freimäurer I–V“, in: ders., *Werke*, hg. Herbert G. Göpfert, Bd. 8, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996, 1. Gespräch.

23 Op. cit.

ausdrücken“.²⁴ Doch Falk weist darauf hin, daß Freimaurer ihr Wissen nicht durch Worte, sondern durch „sprechende Taten“ tradieren. Aber auch dieser Hinweis reproduziert nur das Problem, denn spezifisches Freimaurer-Wissen wird *nicht* in exoterischen, allen offenkundigen Taten tradiert: „Ihre wahren Taten sind ihr Geheimnis.“²⁵ Ihre offenkundigen, insbesondere ihre guten Taten tun sie, wie alle anderen auch, als (gute) Bürger; dies sind nicht Taten, die sie *als Freimaurer* tun. Taten, die sie als Freimaurer tun, sind am ehesten zu charakterisieren als „gute Taten, welche darauf zielen, gute Taten entbehrlich zu machen“ – für Ernst „ein Rätsel. Und über ein Rätsel denke ich nicht nach.“²⁶

Kurze Zeit später ist Ernst bereits ein „halber Freimäurer“, denn er erkennt „schon Wahrheiten, die man besser verschweigt“. Jedoch er zögert noch: „Aber doch sagen *könnte*“; worauf Falk einen systematischen Ort beschwört, an dem diese Differenz keine Wirksamkeit mehr hat: „Der Weise *kann* nicht sagen, was er besser verschweigt.“²⁷

Solch systematische Orte liegen bei sehr besonderen Reflexionsübergängen vor. Um Lessings Beispiel zu geben: Gesetzt den Fall, es gebe prinzipiell negative Begleiterscheinungen von Staatsverfassungen. Dann kann und muß man, falls man solche Begleiterscheinungen möglichst einschränken will, zweierlei tun: einerseits die negativen Begleiterscheinungen dieser oder jener konkreten Staatsverfassung angehen und zielgerichtet verändern; andererseits diejenigen negativen Begleiterscheinungen angehen, die nicht der Tatsache geschuldet sind, daß es sich konkret um diese und nicht um jene Staatsverfassung handelt, sondern daß es sich um eine Staatsverfassung *überhaupt* handelt. Jenes tut man als (guter) Bürger, dieses als Freimaurer.

Die Begleiterscheinungen von Staatsverfassungen *überhaupt* sind nicht Mißstände, die *noch nicht* beseitigt sind, sondern solche, die zwar anzugehende Mißstände sind und bleiben, aber doch im Rahmen des Bestehens einer Staatsverfassung nicht eigentlich zu beseitigen sind: „Nicht Übel, welche den mißvergnügten Bürger machen, sondern Übel, ohne welche auch der glücklichste Bürger nicht sein kann.“²⁸ Solche Mißstände kann man folglich nicht zielgerichtet, in voller Absicht, verändern; man würde sie dann nämlich zum einen genau so behandeln wie jene Übel einer je konkreten Staatsverfassung, „welche den mißvergnügten Bürger machen“ – also auch ihnen gegenüber den langen Marsch durch die Institutionen antreten –, zum anderen würde man dann „den Staat selbst mit ihnen zugleich vernichten“.²⁹ Man kann aber, jedenfalls in emanzipatorischer Absicht, solche Übel auch nicht nicht verändern, denn erst Veränderungen hier machen gute Taten auf Dauer entbehrlich. Freimaurer sind *Grenzarbeiter* der Staatsverfassung: sie greifen sie nicht von außen an, weil dadurch die Minimalbedingung für menschliches Miteinander zerstört

24 Op. cit.

25 Op. cit.

26 Op. cit.

27 Op. cit., 2. Gespräch.

28 Op. cit., 3. Gespräch.

29 Op. cit.

würde, aber sie reduzieren die Verbesserungsarbeit nicht auf einen Reparaturbetrieb dieser oder jener Staatsverfassung mit diesen oder jenen Übeln.

Die Freimaurerei ist der Ort des organisierten Selbstverhältnisses der bürgerlichen Gesellschaft, ihrem Wesen nach „eben so alt“ als diese; der Ort ihrer Selbstrelativierung resp. der Selbsteinklammerung ihrer Verfassung. Für Falk war es „immer das sicherste Kennzeichen einer gesunden, nervösen Staatsverfassung, wenn sie die Freimaurerei neben sich blühen ließ; so wie es noch jetzt das ohnfehlbare Merkmal eines schwachen, furchtsamen Staates ist, wenn er das nicht öffentlich dulden will, was er in Geheim doch dulden muß, er mag wollen oder nicht.“³⁰ Dabei ist Freimaurerei kein Verein *in* der bürgerlichen Gesellschaft, dem man beitreten kann oder auch nicht; sie „beruht im Grunde nicht auf *äußerlichen Verbindungen*, die so leicht in *bürgerliche Anordnungen* ausarten; sondern auf dem gemeinschaftlichen Gefühl sympathisierender Geister“.³¹

Freimaurer besetzen die Funktionsstelle der Ironiker der Gesellschaft – nicht als kompensatorische Ersatzhandlung im Inneren der Gesellschaft, sondern als wirk-same und erfahrbare Veränderung *des Stils* des menschlichen Miteinander.

VII.

Kommunisten sind Grenzarbeiter der proletarischen Bewegung. Sie greifen sie nicht von außen an, weil dadurch die Minimalbedingung für revolutionäre Veränderung zerstört würde, aber sie reduzieren ihre Arbeit nicht auf einen Aktionismus im Inneren:

„Die Kommunisten sind keine besondere Partei gegenüber den andern Arbeiterparteien. Sie haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen. Sie stellen keine besonderen Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modeln wollen.“³² Die Kommunisten „kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung“;³³ sie „[vertreten] stets das Interesse der Gesamtbewegung“.³⁴

Mithin: ‚Die wahren Taten der Kommunisten sind ihr Geheimnis.‘

30 Op. cit., 5. Gespräch.

31 Op. cit.

32 Engels/Marx, ‚Manifest‘, in: MEW 4, 474.

33 Op. cit., 492.

34 Op. cit., 474.

VI

Inhalt

BERND-PETER LANGE Postkoloniale Zwischenräume in einem Bestseller Arundhati Roys <i>The God of Small Things</i>	131
II	
KLAUS GARBER Nationale Verheißungen – auch für Deutschland Alteuropäisches Erbe und moderne Irrwege	149
VOLKER SCHÜRMAN Das Geheimnis der Aufklärung	157
LOGIE BARROW The Importance of Being Amateur Two Versions of Anti-Expert Political Culture in Britain	165
GERHARD PASTERNAK Von der Auslegungslehre zur Konstitutionstheorie Diltheys Hermeneutik des gegenständlichen Auffassens	175
HANS JÖRG SANDKÜHLER Homo mensura Übersetzung von Welt in Kultur und die Fragwürdigkeit realistischer Ontologie	199
HANS HEINZ HOLZ Bildnerischer Universalienrealismus	217
WOLFGANG KARRER Dante-Spiegelungen: Episteme und Mimesis bei Neruda, Fanon, Weiss und LeRoi Jones	241
III	
EDGAR RADEWALD SUSANNE WAPPLER Verzeichnis der Schriften Thomas Metschers	263
Personenregister	273

DIE WUNDE DER GESCHICHTE

Aufsätze zur Literatur und Ästhetik

Festschrift für Thomas Metscher
zum 65. Geburtstag

herausgegeben von
Klaus Garber und H. Gustav Klaus

– Sonderdruck –
im Buchhandel nicht erhältlich



1999

Böhlau Verlag Köln Weimar Wien